Früher hatte er...

Autor(en): **Badertscher, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes**

Band (Jahr): **66 (1974)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-354718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

müthaft-kreativen Kräften, die Unterbewertung der Frauenarbeit im Vergleich mit der Männerarbeit aufgeben? Sollten wir nicht endlich jeder Arbeit, die einen echten Dienst an der Gesellschaft bedeutet, die nötige Aufmerksamkeit zur Ermöglichung wirklicher Erfüllung, aber auch die gebührende gesellschaftliche Anerkennung zukommen lassen?

Erlebnis der Dienstgemeinschaft

Echte Entwicklung und damit sozialer Aufstieg entfalten sich stets nur in guten mitmenschlichen Beziehungen. Müssten nicht unser Bildungssystem und unsere Arbeitswelt ganz anders vom Gedanken der kooperativen Partizipation und vom Erlebnis der Dienstgemeinschaft her geprägt werden, damit sie neue Lebensqualität gewinnen?

Wahre Entwicklung vollendet sich auf der übernationalen Ebene, wo sich der Gedanke der Dienstgemeinschaft zwischen den Völkern der ersten, zweiten, dritten und vierten Welt erst noch durchsetzen muss. Währungswirren, Inflation und Energiekrise haben der internationalen Solidarität einen schweren Stoss versetzt. Aber erst recht sollten wir doch erkennen, dass ein echter sozialer Aufstieg weder allein auf Kosten der Industrieländer noch auf Kosten der Rohstoffbesitzer noch auf Kosten der Allerärmsten möglich sein wird, sondern nur im gemeinsamen Bearbeiten, Nutzen und gerechten Teilen der vorhandenen Schätze und Güter.

Sozialer Aufstieg in der Arbeitswelt? Werden wir zu einem wirklichen Aufstieg fähig sein? Gewiss nur dann, wenn es uns gelingt, in der Familie, in der Arbeit, in der Gesellschaft und im internationalen Zusammenleben den Gedanken der Dienstgemeinschaft zum Durchbruch zu bringen.

Früher hatte er...

Er fährt langsam mit dem Auto durch die Strassen. Auf den Verkehr achtet er nicht. Er kennt den Weg. Die Strasse führt zu seiner Wohnung.
In seinem Gehirn graben sich die Worte der Wirtin ein. Was geht diese alte, dicke Wirtin mein Leben an. Wieso stört es sie, dass ich Musikautomaten vertreibe. Dass ich öfters mit ein paar Kollegen eine Runde trinke und eine Freundin habe. Wahrscheinlich gönnt sie mir den Erfolg, den ich mit den Musikautomaten habe, nicht. Aber ich muss diese auch installieren und in regelmässigen Abständen bei allen die Schallplatten wechseln. Früher, als ich noch in der Fabrik gearbeitet habe, bin ich jeden Tag hinter der Drehbank gestanden und habe Serien gedreht. Akkord. Hunderte von Stück. Jeden Tag Akkord. Damals habe ich mehr schuften müssen für weniger Geld. Jetzt geht es mir besser, und ich kann mir hin und wieder etwas leisten.
Eigentlich würde mich interessieren, woher die Wirtin so genau weiss, dass ich das Musikautomatengeschäft mit der Erbschaft meiner Frau begonnen habe.
Vor dem Mietshaus stellt er das Auto unter eine Strassenlampe, auf einen markierten Parkplatz. Steigt aus und geht in den zweiten Stock hinauf. Er muss schwer atmen. Ihm ist schwindlig. Vor seinen Augen dreht sich das Treppengeländer. Oben drückt er auf die Türklinke. Geschlossen. Missmutig stösst er mit dem Zeigefinger gegen den Glockenknopf. Seine Frau öffnet ihm und ist erstaunt, dass er schon nach Hause kommt. Er drängt sie in die Wohnung zurück und schliesst hinter sich die Türe.
Sie steht vor ihm und riecht seinen Bieratem. Sie will sich umdrehen und ins Wohnzimmer zurückgehen. Es ekelt ihr vor seiner Bier- und Rauchfahne.
Auf einmal schlägt er sie ins Gesicht. Seine Hände schlagen dumpf klatschend auf ihrer Haut auf. Sie beginnt zu weinen. Ihr Gesicht wechselt die Farbe. Jeder Schlag gibt ihr eine rote Hautstelle. Er wechselt vom Kopf auf andere Körperstellen. Dumpf tönen die Schläge in der Wohnung.
Sie wimmert und will sich abdrehen, versucht sich aus der Umklammerung seiner rechten Hand um ihr Handgelenk zu lösen. Er wirft sie zu Boden und tritt sie mit den Füssen.
Dann geht er ins Wohnzimmer und schaut fern.

Kurt Badertscher